

19.1. 1917

Uebergangswirtschaft.

Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Deutschen Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika Georg Bernhard vor einem ansehnlichen Hörerkreise. In seiner kurzen Begrüßungsansprache streifte der Vorsitzende Staatssekretär a. D. Bernhard die Frage, ob es gerade gegenwärtig, in der schärfsten Phase des Weltkrieges zweckmäßig erscheine, einen Gegenstand wie die Uebergangswirtschaft zu behandeln. Indessen werde man gerade mit einer solchen Erörterung das in unserem Volke unerschütterte seelische Gleichgewicht belunden. Im wesentlichen hatte sich der Vortragende, wie er am Eingang und Abschluß seiner Ausführungen betonte, die Aufgabe gestellt, der hinsichtlich der Uebergangswirtschaft vielfach in kaufmännischen und industriellen Kreisen bestehenden leichtfertigen Auffassung entgegenzutreten und auf die verhängnisvollen Folgen einer falschen Orientierung hinzuweisen. Es sei, so führte er aus, ein bedenklicher Irrtum, wenn man glaube, daß der durch den Krieg abgerissene Faden im Weltwirtschaftsverkehr einfach da wieder aufgenommen werden könne, wo er fallen gelassen wurde. Die Uebergangswirtschaft in ihren letzten Ausläufern werde mindestens ein Jahrzehnt, vielleicht noch länger dauern. Der frühere Zustand lasse sich nicht ohne weiteres wieder herstellen und werde keinesfalls in den bisherigen Formen wiederkehren. Es werde sich auch als notwendig erweisen, der inzwischen hochentwickelten Surrogatwirtschaft angemessenen Schutz angedeihen zu lassen. Ein Vergleich des gegenwärtigen Arbeitseffekts in Deutschland mit dem der Friedenszeit führe zu dem Ergebnis, daß sich die Gesamtproduktivität im Kriege gesteigert hat, wenn auch in einer fernerhin nicht aufrechtzuerhaltenden Richtung. Der Einkauf an ausländischen Rohstoffen, der nach Friedensschluß einen enormen Umfang annehmen werde, müsse zentralisiert und kontingentiert werden. Es frage sich, ob diese Konzentration in Form von Einkaufsgenossenschaften und Händlerindikaten vor sich gehen solle. In bezug auf die dringende Rohstoff- und Frachtraumfrage werde sich das Verhältnis zum Rohstofflieferanten insofern günstig gestalten, als der Wille zur Lieferung außerordentlich stark vorhanden sein dürfte, da die Rohstoff liefernden Länder das Interesse haben, so rasch wie möglich Fertigware für das Rohprodukt zurückzuerhalten. Bei dem zu gewärtigenden Ansturm auf allen verfügbaren Schiffsraum für die von Rohstoffen entblößten Länder dürften zunächst nur die im Interesse des Ganzen liegenden Importe ins Auge gefaßt werden, damit dem Wirtschaftswesen die wirklich nötigsten Rohstoffe zugeführt werden. In jedem Falle wird den Behörden ein dauernder Einfluß auf die Industrieverhältnisse eingeräumt bleiben.

Die Aufgabe eines Kommissars für die Uebergangswirtschaft sei, so erklärte Bernhard weiter, nicht so einfach, wie man bisher anzunehmen geneigt war. Sie sei langfristig und kompliziert. Gegenwärtig stehe der Kommissar in keiner organischen Verbindung mit der bestehenden Kriegswirtschaft. Aus der freien Initiative führe uns der Krieg in eine gebundene Wirtschaft hinüber, und es sei nicht an eine Wiederherstellung der früheren Zustände zu denken. Es handele sich in Zukunft um ein Handinhandgehen von Staats- und Privatwirtschaft. Diese müsse unter allen Umständen erhalten bleiben, denn „ohne Profit keine Auslese, keine Initiative, kein Fortschritt.“ Dem Staat mögen Einfluß und Direktive gewahrt bleiben, aber er solle nicht eine Arbeit leisten, die nur von den Kaufleuten und Industriellen ermöglicht werden kann. Im Verlaufe seiner Ausführungen kam der Vortragende auch auf die Valutafrage und auf die Frage der Kriegsschädigungen zu sprechen. Nach seiner Ueberzeugung beurteile man die Entwertung der deutschen Valuta, die zu einem erheblichen Teile auf spekulativen Nachenschaften beruhe und zum Wertmesser einen fast umfaßlosen Devisenmarkt kleiner neutraler Staaten nehme, viel zu pessimistisch. Viel wichtiger als die Valutaangelegenheit sei es, den zurzeit auf sehr schmaler Golddecke ruhenden Geldumlauf in Ordnung zu bringen. Hinsichtlich der Kriegsschädigungen wies der Redner auf die Möglichkeit hin, durch finanz- und handelspolitische Kompensationen in den Besitz der erwünschten Milliarden zu gelangen.

Nach einer kurzen Diskussion schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Ausdruck lebhaften Dankes für den Vortragenden, der wertvolle Anregungen und Vorschläge zur Lösung wichtiger Wirtschaftsprobleme gegeben habe.